

## Wohnen für junge Volljährige: Neues Angebot in Harburg

### Hilfe nach der Inobhutnahme am Standort Cuxhavener Straße

Die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in der Erstversorgung ist eine Krisenintervention, die so schnell wie möglich beendet werden soll. Sie endet aber auch, wenn der junge Flüchtling volljährig wird. In den vergangenen Monaten standen in Hamburg aufgrund der ausgesprochen hohen Zugangszahlen nicht genug Plätze in herkömmlichen Jugendhilfeeinrichtungen zur Verfügung. Das führte dazu, dass viele nach ihrem 18. Geburtstag in Wohn-

unterkünfte entlassen werden mussten. Damit dies vermieden werden kann, wurde die Erstversorgung Cuxhavener Straße umgewandelt in ein Angebot, in dem die Maßnahmen der Erstversorgung fortgesetzt und abgeschlossen werden können. Es richtet sich an junge Flüchtlinge, die in der Inobhutnahme volljährig werden und bei denen ein erzieherischer Bedarf im Rahmen einer Hilfe für junge Volljährige nach §41 SGB VIII festgestellt wurde.

■ In den Erstversorgungseinrichtungen des LEB in Hamburg werden unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf der Basis des §42 Abs. 1 Nr. 3 SGB VIII in Obhut genommen. In der Erstversorgung finden sie Schutz, Versorgung und erste Orientierung in einer rund um die Uhr betreuten Einrichtung. In dieser Phase soll unter anderem der rechtliche Status geklärt werden, darüber hinaus erfolgt eine Einführung in die deutsche Sprache und

Landeskunde sowie in grundlegende Alltagsfertigkeiten. Es wird ein Schulplatz vermittelt und die Bleibeperspektive wird geklärt, dazu gehört die Feststellung, ob ein Bedarf an Hilfe zur Erziehung vorliegt.

Nun wurde ein Angebot konzipiert, das den Faden an der Stelle weiter webt, an der der Betreute volljährig wurde. So kann die Unterbringung in einer Wohnunterkunft vermieden werden.

**Fortsetzung Seite 4**

Die ehemalige Erstversorgung Cuxhavener Straße bietet 48 Plätze in drei Häusern im Angebot Wohnen für junge Volljährige. In den Schlafräumen leben zwei Personen zusammen, außerdem stehen Küche, Sanitärbereich, Aufenthaltsraum zur Verfügung. Die Betreuten führen ihren Haushalt selbst und erhalten einen den Geldleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz entsprechenden Barbetrag.



#### Inhalt

#### Good bye, Kay!

Abschied von **Kay Gramberg**, der seit 1992 Verbundleiter im Bezirk Eimsbüttel war und die (Weiter-)Entwicklung der Sozialraumorientierung aktiv mitgestaltete. Am 1. Juli tritt er vorzeitig seine Rente an, denn seine Zeit möchte er noch anders nutzen als mit Arbeit - **mehr auf Seite 2**

#### Kooperation

In Kooperation zwischen Stadtteilschule Altrahlstedt und Erstversorgung Kielkopelstraße sind diverse Projekte entstanden. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit von Schülerinnen und Schülern sowie unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sollen in einer Ausstellung und beim Sommerfest präsentiert werden - **mehr auf Seite 3**

## Ehrenamt - Einsatz für andere Menschen

### Seit dem 1. April ist Katja Wehlte für das Thema Ehrenamt im LEB verantwortlich

Der starke Zuzug von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen hat eine Welle der Hilfsbereitschaft bei Hamburgerinnen und Hamburgern ausgelöst. Ehrenamt will aber auch gut vorbereitet und

begleitet sein. Seit dem 1. April kümmert sich Katja Wehlte aus der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben um das Themenfeld. Hier stellt sie sich vor und skizziert ihren Aufgabenbereich.

■ Noch vor einem Jahr war die Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die sich in den Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Beratung ehrenamtlich engagierten, gerade mal zweistellig. Seitdem hat sich viel getan. Rund 320 Menschen engagieren sich aktuell ehrenamtlich in unseren Einrichtungen. Sie unterstützen die Betreuten in vielfacher Hinsicht. Wichtige Bereiche sind Hausaufgabenhilfe und Deutschunterricht - mehr als ein Drittel der Ehrenamtlichen sind hier aktiv. Rund 120 Perso-

nen bieten verschiedenste Formen der Freizeitgestaltung an.

Minze riechen, Schnittlauch schmecken und Gemüse ernten: In der Erstversorgung 10 startete im Mai das Gartenprojekt. Zweimal im Monat treffen sich die Ehrenamtler mit den Jugendlichen, um gemeinsam von der Konzipierung bis zur Ernte Natur erlebbar zu machen. „Wir möchten aber nicht nur Gemüse ernten; mein Haus soll auch Blumen haben, am besten am Eingang“, meint ein syrischer Jugendlicher. Die

ersten Zwiebeln sind schon gesetzt.

Spaß am Schauspielen ist in der Erstversorgung 3 gefragt. Zwei Schauspieler haben hier ein Theaterprojekt initiiert, welches vor wenigen Wochen gestartet ist. Seitdem werden mit acht Jugendlichen praktische Übungen durchgeführt und das Schauspiel geprobt. Studenten bieten Sprachkurse an oder trainieren mit den Jugendlichen auf dem Sportplatz.

**Fortsetzung auf Seite 2**



Seit dem 1. April ist Katja Wehlte als Ehrenamts-Koordinatorin im LEB tätig.  
Foto: Bormann

# Kooperation statt Konkurrenz - den Familien ihre Verantwortung lassen

Leiter des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Eimsbüttel verlässt den LEB zum 1. Juli

Kay Gramberg gehört zu denjenigen, die von Anfang an beim LEB beschäftigt waren und zuvor schon beim Amt für Jugend, aus dem der LEB hervorgegangen ist. Seit 1992 war er Leiter des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Eimsbüttel und hat damit viele Jahre die

Diskussionen und die Entwicklung des Betriebs mitgestaltet. Zum 1. Juli geht er vorzeitig in Rente, denn das Leben bietet auch noch andere schöne Dinge außer Arbeit! Zum Abschied ein Rückblick auf markante Abschnitte seines Berufslebens.

■ Weil Eltern nun mal so sind wie sie sind und sie ihren Sprösslingen gern raten, etwas Anständiges zu lernen, absolvierte Kay Gramberg zunächst eine Banklehre. Danach verfolgte er jedoch weiter sein eigentliches Ziel und studierte auf dem zweiten Bildungsweg Sozialpädagogik. „Nach meinem Anerkennungsjahr in Wulfsdorf war ich noch sechs Monate in dem Jungenheim tätig, das damals noch ein geschlossenes Heim war“, erinnert sich Kay Gramberg. Gefragt, was er sich wünsche, antwortete ein damaliger Betreuer aus Wulfsdorf: „Einen Schlüssel.“

Es dauerte dann auch nicht mehr lange - in dieser Phase wurden die geschlossenen Heime geöffnet, die spektakulären Markthallentage folgten, eine markante Phase der Jugendhilfeschichte, in der nicht mehr und nicht weniger als ein Paradigmenwechsel stattfand. Neue Konzepte wurden geschaffen, manchmal musste mangels Erfahrungen experimentiert

werden. „Kinderhäuser und Jugendwohnungen entstanden in dieser Zeit, auch die ambulanten Angebote“, schildert Kay Gramberg. Vor allem eins wandelte sich: die Wahrnehmung der Betreuten, die nun nicht mehr „Objekt und Symptomträger“ waren, sondern „Subjekt und Verantwortliche ihres eigenen Handelns“, so beschrieb Gramberg es in seinem Beitrag zum 25-jährigen Jubiläum des LEB. Akzeptierende und nachgehende Ansätze wurden entwickelt. „Wir waren ungemein engagiert!“

Vor allem eins hat ihn all die Jahre immer wieder beschäftigt: Nämlich die Betreuten mit den sogenannten Heimkarrieren, die „Wanderpokale“. Kay Gramberg: „Wir haben viel mit extrem agierenden Jugendlichen gearbeitet“; man erinnert sich noch an die sogenannten Crashkids, die in den 1990er Jahren die Medienberichterstattung beherrschten. Dann wurde - trotz fachlicher Zweifel - der Ruf nach geschlossener

Unterbringung wieder laut. Doch nach all den Jahren im Beruf ist dies seine Erkenntnis: „Man muss diese Jugendlichen aushalten!“ Am Ende sei es die sozialräumliche Orientierung, die einen wichtigen Beitrag dazu leiste, dass die Kette des Weiterreichens von Einrichtung zu Einrichtung endlich unterbrochen werde.

Die ersten konzeptionellen Gehversuche mit der sozialräumlichen Orientierung begannen schon in den 1990er Jahren. „Das Lebensweltkonzept, das wir damals entwickelten, hat mit seinem Aspekt der Regionalisierung quasi einen Grundstein gelegt.“ Später folgte die konsequente Weiterentwicklung dieses Gedankens. Welche Ressourcen gibt es, welche Unterstützungsmöglichkeiten, um zu verhindern, dass Kinder aus der Familie herausgenommen werden? „Aus den Augen, aus dem Sinn“, hat Kay Gramberg allzu oft erlebt. Und dabei sei es doch so, dass „Kinder keine anderen Eltern wollen, sondern



„Kooperation statt Konkurrenz im Sozialraum - da ist Eimsbüttel etwas Besonderes!“ Kay Gramberg geht nach 24 Jahren Leitungs- und damit Gestaltungsverantwortung für Eimsbüttel in Rente. Foto: Bormann

sie wollen ihre Eltern anders.“ Elterliche Verantwortung dürfe aber nicht enden.

Die Sätze sprudeln aus ihm heraus, er ist in seinem Element. Warum geht er trotzdem vorzeitig in Rente? „Weil ich Zeit für andere Dinge haben möchte, zum Beispiel segeln auf der Ostsee“, entgegnet er. „Und weil ich Verantwortung abgeben kann nach 24 Jahren Leitung.“ Maika Nerowski (Anm.d.R: siehe auch Seite 3) hat seine Nachfolge zum

1. Juni angetreten. Ein Tipp für sie? „Das Bewährte bewahren“, antwortet er spontan. „Maika Nerowski ist seit vielen Jahren in unserem Verbund und hat unsere Kultur kennen und schätzen gelernt. Sie wird ihn authentisch weiterentwickeln.“ Und was wünscht er dem LEB zum Abschied? „Dass er herauskommt aus dem Bewältigen und wieder hin zum konzeptionellen Gestalten, denn seine eigentliche Rolle ist die eines Vorreiters!“ bo

## „Sich auseinandersetzen und austauschen - nur so geht Integration!“

**Fortsetzung von Seite 1**  
Mehrere Hamburger Unternehmen haben sich dem

### Impressum

#### LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bettina Bormann, Telefon 428 15 3003 E-Fax 427 93-4848

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Ehrenamt verschrieben: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich je nach Kompetenz projektbezogen - zum Beispiel reparieren oder richten sie in der Einrichtung Computer für die Betreuten ein; andere organisieren ein Kicker-Turnier.

Was hier auf die Beine gestellt wird, wirkt weit über den Moment hinaus. Zu einer Volleyballgruppe kommen mittlerweile auch ehemalige Jugendliche aus den Erstversorgungseinrichtungen des LEB aus ganz Hamburg zusammen. Für den Initiator ist dies eine Bestätigung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Die Jugendlichen, die in den Erstversorgungen leben, sind zwischen 14 und 17 Jahre alt - „die brauchen Bewegung und

einen Ausgleich, wie alle Jungs in dem Alter“.

Die Vielfalt der Angebote spiegelt auch die Vielfalt der Neigungen und Fähigkeiten der ehrenamtlich Engagierten wider. Die Altersstruktur reicht von 19 bis 83 Jahren, vom Studenten über die Floristin bis hin zu einer großen Anzahl von Rentnern, die ihren Erfahrungsschatz einfließen lassen.

Beispielsweise Räume oder Materialien zu organisieren, wird erst dadurch möglich, dass sich größere Institutionen einbringen. Durch Kooperationen mit Vereinen, die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden, Initiativen und anderen Institutionen in den Stadtteilen werden zum Beispiel sportliche Aktivitäten, die Einrichtung

eines Deutschcafés bis hin zur Übernahme einer Patenschaft - quasi eine persönliche Wegbegleitung - für einzelne Jugendliche erst möglich.

„Die ehrenamtliche Arbeit ist ein Muss“, meint eine Ehrenamtliche. „Sprechen, sich austauschen und auseinandersetzen - nur so geht Integration.“ Die Hilfe kommt an und wird angenommen. „Manchmal braucht man aber auch viel Geduld“, sagt ein anderer Engagierter und sucht Jamal, der nicht rechtzeitig zum vereinbarten Termin gekommen ist. „Eigentlich wie zu Hause, mein Sohn ist auch nicht immer pünktlich.“ So ergibt es sich auch, dass die Betreuten durch die Ehrenamtlichen ein wenig familiäre Nähe erleben dürfen. Katja Wehlte

**Katja Wehlte** ist Diplom-Sozialpädagogin und seit elf Jahren im Bereich Schule ehrenamtlich aktiv. Bevor sie zum LEB kam, war die 45-Jährige mit einem Servicebüro selbstständig und für diverse Firmen im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement und Marketing tätig. Beim LEB betreut sie die Ehrenamtlichen vom Kennenlernen über die Verwaltung und Pflege der Daten bis hin zur Fort- und Weiterbildung. Hinzu kommt Netzwerkarbeit, um das Ehrenamt zu stärken und die ehrenamtliche Hilfe sinnvoll zu verteilen.  
**Kontakt:**  
Telefon: 428 15 44 21,  
E-Mail: ehrenamt@leb.hamburg.de

# Glückliche Kooperation von Schule und Jugendhilfe: Kunst, Kultur, Sport, Sprache

## Projekte für Flüchtlinge und Schülerinnen und Schüler in der EVE Kielkoppelstraße

Fast schon die Qual der Wahl haben die Betreuten in der Erstversorgung Kielkoppelstraße: In Kooperation mit der Stadtteilschule Altrahlstedt sind diverse Projekte entstanden - ein Sprachcafé, ein Sport- und ein Kulturprojekt, ein Musik und ein Kochprojekt. Die

Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit von Schülerinnen und Schülern sowie unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sollen in einer Ausstellung und beim gemeinsamen Sommerfest präsentiert werden.

Jeden Freitag in der Zeit von 12 bis 13.30 Uhr treffen sich Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 18 Jahren aus der Stadtteilschule Altrahlstedt mit Jugendlichen aus der Erstversorgung Kielkoppelstraße zum Kunstprojekt. Hier entstehen Collagen und Bilder, es wird mit unterschiedlichsten Materialien, Techniken und Perspektiven experimentiert.

Aber es geht nicht „nur“ um Kunst, erklärt Kathrin Schneider, Leiterin der Erstversorgung Kielkoppelstraße: „Unsere Jungs lernen hier vor allem, Gedanken und Gefühle auszudrücken.“ Und natürlich werden die Werke gebührend gewürdigt: „Sie werden als Dekoration in der EVE bzw. in den Zimmern der Jungs aufgehängt und als Ausstellungsobjekte - zum Beispiel beim Tag der offenen Tür - ausgestellt.“

Der Wunsch zur Kooperation ist quasi mit

dem Einzug der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in das Nachbargebäude der Schule entstanden. Die Ideen reichen von Kooperationen im Fachunterricht wie dem Kunstkurs oder dem Kulturteam bis hin zum Kulturcafé, gemeinsamen sportlichen Aktivitäten oder der Nutzung der Schul-Computer für Recherchen beispielsweise zum Thema Aus- und Weiterbildung.

Je nach Projekt gibt es feste oder offene Gruppen. Beim Kulturcafé zum Beispiel lernen sich die Teilnehmenden bei Snacks und Getränken kennen, es wird gespielt, Musik gehört und getanzt. Beim Sportprojekt stehen Fußball und Basketball zur Auswahl, es werden gemischte Mannschaften gebildet.

Um konkrete Recherche und Präsentation der neuen Erkenntnisse geht es beim Kulturprojekt: In Interviews und informati-

ven Gesprächen erfahren die Schülerinnen und Schüler einiges über den Background der jungen Flüchtlinge, wie zum Beispiel ihre Wohnsituation oder auch ihre Wünsche. Die Ergebnisse sollen im Rahmen einer Ausstellung in der Schule und in der Erstversorgung präsentiert werden. Und schließlich soll auch das Sommerfest gemeinsam geplant werden.

„Wichtig ist uns bei allen Aktivitäten die Einbindung unserer Schülerinnen und Schüler in die Organisation und Durchführung“, erklärt Schulkoordinator Hassan Zare. „Das Café dient auch als Zeitfenster für die Einbindung externer Projekte wie zum Beispiel das gemeinsame Kochprojekt oder das Musikprojekt.“

Die konkreten Ideen seien quasi im Prozess entstanden: „Schon während der Kennlernphase beim Kulturcafé der Ju-



Wie will ich einmal leben? Die Teilnehmer am Kunstprojekt sollen sich Gedanken über ihre Zukunft machen. Im Hintergrund: Antonia Herzog, stellvertretende Leiterin der EVE 15, und Hassan Zare.

gendlichen untereinander wurden gemeinsam Ideen entwickelt“, so der Schulkoordinator. Für das kommende Schuljahr gibt es nun eine längere Planungszeit, so dass schon im Stundenplan verstärkt auf mögliche Kooperationen geachtet werden kann. Hoch

im Kurs stehen Künste, Sprachen und Informatik. Parallel dazu wird an der Stadtteilschule Altrahlstedt eine Internationale Vorbereitungs-Klasse (IVK-Klasse) eingerichtet, was eventuell weitere Kooperationen ermöglichen wird.

bo

Hallo liebe Nachbarn,  
Wir sind ganz normale Leute bitte haben Sie keine Angst vor uns. Wir sind erst ein paar Monate in Deutschland. Am Anfang hatten wir viele Schwierigkeiten aber jetzt macht das Leben in Deutschland sehr viel Spaß. Wir haben Deutsch gelernt, wir sollen einen guten Schulausschluss und uns gut integrieren. Wir haben respekt vor unseren Nachbarn und den Menschen die uns diese Möglichkeit geben hier in viele Leben zu können und ein gutes zu Hause zu haben. Bitte haben Sie Verständnis für unsere Situation. Wir sind nicht böse, wir sind hier um ein neues Leben zu beginnen und eine gute Zukunft zu finden.  
Vielen Dank liebe Nachbarn

„Wir sind hier, um ein neues Leben zu beginnen“ - der Brief an der Wand der Schulkantine ist im Kulturprojekt entstanden.

## „Die Messlatte ist hoch angesetzt“ - Neue Verbundleiterin Eimsbüttel: Maïke Nerowski



Maïke Nerowski hat am 1. Juni die Leitung des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Eimsbüttel übernommen.

Frau Nerowski, Sie haben zum 1. Juni die Nachfolge von Kay Gramberg angetreten. Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

Maïke Nerowski: Ich habe einen eher geradlinigen Weg genommen. Nach dem Studium habe ich als Sozialpädagogin bei einem kirchlichen Träger in Harburg als Familienhilfe angefangen. Dann kam die Frage, ob ich auch in der Wiedereingliederungshilfe arbeiten möchte. Da ich Herausforderungen mag, habe ich dem gerne zugestimmt. Zugestimmt habe ich auch, als ich gefragt wurde, ob ich (damals noch SAE) die Stelle im Bereich

SHA - ein Beratungsangebot im HDJ Wilhelmsburg - annehmen möchte. Aufgrund von vielen Bereichsleitungswechsels habe ich mich entschieden, einer Leitungsfunktion zuzusagen. Da sich strukturell aber keine Beruhigung einstellte, beschloss ich nach fast fünf Jahren einen kurzen Umweg zu machen und den Arbeitgeber zu wechseln. Somit bin ich im Verbund Eimsbüttel angekommen. Hier habe ich erst in der Wohngruppe Elbgaustraße gearbeitet, dann die Bezirkliche Jugendwohngruppe in der Pinneberger Chaussee aufgebaut und mich jetzt auf die Verbundleitungsstelle beworben.

Was reizt Sie an der neuen Leitungsfunktion?

In meiner letzten Leitungsfunktion habe ich die Herausforderung genossen, die gegebenen und manchmal auch starren Rahmenbedingungen für und mit den Kolleginnen und Kollegen so zu gestalten, dass alle vorhandenen Ressourcen gut genutzt und auch weiter entwickelt werden konnten. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und darauf freue ich mich auch wieder.

Welches sind jetzt erst einmal die drei dringlichsten Aufgaben?

Da stellen Sie eine große Frage! Ich übernehme den Kinder- und Jugendhilfeverbund Eimsbüttel von Kay Gramberg, der diesen über 20 Jahre geleitet hat - und das in meinen Augen sehr souverän und gut. Da ist die Messlatte hoch angesetzt! Für mich bedeutet es zunächst, dass ich mir einen Überblick über die aktuellen Themen und Anliegen der Kolleginnen und Kollegen verschaffen werde. Die größte Aufgabe wird sein, die hohe kollegiale Atmosphäre in dem Verbund trotz personeller Veränderung zu erhalten. Kay Gramberg hatte da seinen Weg und ich will hier meinen finden.

# Alternative zum Wohnen in einer öffentlich-rechtlichen Unterbringung

## Erstversorgung gem. §42 Abs. 1 Nr. 3 SGB VIII

Während der Erstversorgung

- wird den Flüchtlingen Schutz, Versorgung und erste Orientierung in einer rund um die Uhr betreuten Einrichtung zuteil
- wird für die Klärung ihres rechtlichen Status gesorgt (ausländerrechtlicher Status, ggf. Asylverfahren, Vormundbestellung)
- erfolgt eine Einführung in die deutsche Sprache und Landeskunde sowie grundlegende Alltagsfertigkeiten (Einkauf, Nutzung des ÖPNV, je nach Alter: Selbstversorgung, Freizeitgestaltung in Hamburg, Kontaktpflege mit der Heimat)
- erfolgt eine Gesundheitsüberprüfung und ggf. Krankenbehandlung
- wird ein Schulplatz vermittelt
- wird die Bleibeperspektive geklärt: Bedarf an Hilfe zur Erziehung, Übergabe an sorgeberechtigte Eltern, weiterer Aufenthalt in einer Wohnunterkunft

## Hilfe für junge Volljährige nach §41 SGB VIII

Neben den Zielen, die im Hilfeplan festgestellt werden, legen wir Wert darauf, das Recht auf Förderung der Entwicklung und Erziehung junger Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit sicherzustellen, und zwar durch

- die Förderung ihrer individuellen und sozialen Entwicklung, insbesondere in den Bereichen Alltagsbewältigung, Problemlösungsfähigkeit, Umgang mit Angehörigen, sofern sich diese in Hamburg oder zumindest Deutschland aufhalten
  - einen Beitrag, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, insbesondere in den Bereichen Bildung (Schule, berufliche Qualifikation), Gesundheit (z.B. verantwortungsbewusster Umgang mit dem eigenen Körper), soziale Integration
  - die Beteiligung am Schutz von jungen Volljährigen vor Gefahren für ihr Wohl (z.B. im Hinblick auf ein straf- und suchtfreies Leben)
  - einen Beitrag, positive Lebensbedingungen für junge Volljährige zu schaffen, insbesondere durch die Erschließung sozialräumlicher Ressourcen, z.B. durch Nutzung weiterer Hilfeangebote
- Für junge Flüchtlinge gilt im Besonderen, dass sie am Ende ihres Aufenthaltes in der Einrichtung
- im Rahmen des Asylverfahrens oder sonstiger ausländerrechtlicher Aufenthaltsbestimmungen orientiert sind und ihre Rechte und Pflichten unter Zuhilfenahme von Anwälten oder Beratungsstellen wahrzunehmen wissen
  - ausreichend Wissen über kulturelle, strukturelle und politische Zusammenhänge in ihrem Gastland erhalten haben
  - weiterführende Hilfestellen aufsuchen und nutzen können
  - im Rahmen ausländerrechtlicher Möglichkeiten an Bildungsangeboten partizipieren
  - sowohl Organisationen des eigenen Kulturkreises als auch Angebote deutscher oder interkultureller Organisationen kennen und in der Lage sind, dort Kontakte zu knüpfen
  - Optionen einer Rückkehr in ihr Heimatland durchdacht haben und in der Lebensplanung gegenwärtig sind

## Fortsetzung von Seite 1

Voraussetzung ist, dass ein erzieherischer Bedarf im Rahmen einer Hilfe für junge Volljährige nach §41 SGB VIII festgestellt wurde. Das Angebot richtet sich an junge Volljährige, die so selbstständig sind, dass sie keine durchgehende Betreuung benötigen. Sie sind in der Lage, betreuungsfreie Zeiten eigenverantwortlich zu gestalten und ihre Ziele zu formulieren. Sie benötigen jedoch bei der eigenständigen Lebensführung im Alltag noch Hilfe und Anleitung.

Ferner gilt, dass die Jugendlichen das Angebot als Hilfe annehmen können und therapeutische, schulische oder berufliche Maßnahmen fortführen. Für ihre weitere Entwicklung wird ein Wohnort als geeigneter Rahmen für die Fortsetzung der schulischen und beruflichen Ausbildung bereitgestellt. Mit diesem Angebot wird das Wohnen in einer öffentlich-rechtlichen Unterbringung vermieden. Voraussetzung für den Verbleib in dem Angebot ist, dass die Betreuten sich in den Rahmen des gemeinschaftlichen Woh-

nens einfügen und die Regeln des Zusammenlebens achten.

Junge Menschen stehen vor der Herausforderung, die Rollen der Erwachsenen einzuüben. Sie müssen sich mit den Erwartungen, die an sie herangetragen werden, auseinandersetzen und lernen, ihnen zu genügen. Hinzu kommen Fragestellungen, die eine Schullaufbahn betreffen, aber auch die Berufswahl, das Thema Partnerschaft und weitere Themen. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge können in ihrer Lebensplanung und Verselbstständigung durch traumatische Erlebnisse, kulturelle Veränderungen und den Verlust familiärer Strukturen sowie die Prozesse des Asylverfahrens belastet sein. Der empfundene unsichere Aufenthaltsstatus führt - je länger er anhält - zu Frustration und Perspektivlosigkeit. Eine gegensteuernde Alltagspädagogik vermag durch sinnstiftende Handlungsmuster dem Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung Rechnung zu tragen.

Große Bedeutung für die weitere Entwicklung der Ju-

gendlichen kommt der Unterstützung und Sicherung von Schulbesuch, Praktika, Förderlehrgängen und Ausbildung zu. Denn der Zugang zu sozialen und beruflichen Chancen hängt zum einen davon ab, ob die jungen Menschen kulturelle Grundtechniken beherrschen und zum anderen von Schul- und Berufsabschlüssen. Im Rahmen dieses neuen Angebotes werden Honorarmittel auch für Bildungszwecke über eine reine Freizeitgestaltung hinaus eingesetzt.

Die Betreuung durch pädagogische Fachkräfte findet im Schwerpunkt an den Werktagen bis in die frühen Abendstunden hinein statt, bei Bedarf auch mit zusätzlichen Angeboten am Wochenende. Bei dringlichem pädagogischen Bedarf ist auch an den Wochenenden eine bedarfsgerechte Betreuung sichergestellt. Das Angebot beinhaltet zudem eine tägliche Nachtpräsenz. Diese hat die Aufgabe, die Ordnung im Haus und den Schutz aller Betreuten sicherzustellen und als Ansprechpartner in Notsituationen zu dienen.

bo

## Michael Kobienia: Neuer Verbundleiter

Herr Kobienia, im April haben Sie die Leitung des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Bergedorf übernommen. Was haben Sie vorher beruflich gemacht?

Michael Kobienia: Gibt es ein Leben vor dem LEB? Ja, in meinem Fall fand das in München und Rosenheim statt. Ich war Einrichtungsleitung auf einem Abenteuerspielplatz, einem Kindertreff, einem Jugendtreff und einem Schülercafé. Aber auch in der Jugendhilfe habe ich gearbeitet, in einer Jugendwohngruppe, als Erziehungsbeistand und als Trainer im Sozialen Trainingskurs. Meine ehrenamtliche Leidenschaft habe ich bei den Pfadfindern ausgelebt, als Referent, Ausbilder und über 25 Jahre als Gruppenleiter. In München habe ich Luft- und Raumfahrttechnik und Soziale Arbeit studiert, berufsbegleitend Sozialwirtschaft, Qualitätsmanagement.

Was reizt Sie an der neuen Leitungsfunktion?

Michael Kobienia: In einem großen Träger, der sich sehr breit und professionell aufstellt, gemeinsam mit einem heterogenen Team ein Setting zu schaffen, in dem engagierte Kolleginnen und Kollegen immer wieder neue Kraft und Mut schöpfen, mit Kindern, Jugendlichen und Familien neue Wege zu finden, die selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben möglich machen.

Welches sind jetzt drei dringlichsten Aufgaben für Sie?

Die Kolleginnen und Kollegen im Team und ihre Arbeit kennenzulernen. Mich in die komplexen Strukturen eines Trägers der Öffentlichen Jugendhilfe einzuarbeiten. Durch gemeinsame Reflexion der Arbeit, Entwicklungsnotwendigkeiten und



Michael Kobienia leitet seit April den Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf.

Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen.

Wie verschaffen Sie sich den Ausgleich zum Beruf?

Reisen, Positives genießen und erkennen, was sich nicht ändern lässt.